

Zur Herkunft und Bedeutung der Begriffe *heterogen* und *Heterogenität* - Ergebnisse einer Recherche in Wörterbüchern und philosophischen Lexika zu einem inklusionsrelevanten Begriff.

Dorit Horn

In: Annedore Prengel und Hanno Schmitt (Hrsg.): Netzpublikationen des Arbeitskreises Menschenrechtsbildung in der Rochow-Akademie für historische und zeitdiagnostische Forschung an der Universität Potsdam, Reckahn 2012.

Die Begriffe *heterogen* und *Heterogenität* wurden in den letzten Dekaden, insbesondere in der Pädagogik und der Erziehungswissenschaft¹, verstärkt gebraucht um Unterscheidungen zwischen Kindern und ihren Lebensumständen zu benennen. Die Begriffsgeschichte der Wörter ist in diesen Zusammenhängen hingegen kaum thematisiert worden. Im Folgenden möchte ich die Ergebnisse einer Recherche vorstellen, während der ich versucht habe, der philosophisch geprägten Herkunft des Terminus auf die Spur zu kommen. Dafür habe ich im Jahr 2009 altgriechische und deutsche Wörterbücher und anschließend philosophische Lexika konsultiert. Ziel der Recherche ist es, mögliche Bedeutungen von Heterogenität zu finden sowie die Frage zu klären, inwiefern der Begriff Verschiedenes vertikal als gleichberechtigt, horizontal als über- oder untergeordnet bzw. in Polarität befindlich fasst.

1. Wörterbücher

Das Kompositum *heterogen* stammt aus dem Altgriechischen und setzt sich zusammen aus ἕτερος (*heteros* = von anderer Art, abweichend, verschieden) und γένος (*genos* = Geschlecht, Herkunft). In Dr. W. Papes *Handwörterbuch der griechischen Sprache in vier Bänden* (3. Auflage von 1914) findet man unter dem Stichwort ἕτερο-γενής folgende Übersetzung: „von einem anderen Geschlechte, einer anderen Gattung sein, [...] verschiedenartig, [...]“² (1048). In Liddells *Greek-English Lexicon* (Reprint der 9. Auflage von 1940) wird ἕτερο-γενής ausführlicher übersetzt mit „of different kinds, [...] or race, [...]

¹ Heterogenität ist auch ein zentraler Begriff in der Mathematik sowie einiger Spezialgebiete in der Biologie. Die Bedeutung des Begriffes ist in diesen Fachgebieten genau definiert.

² Weiter heißt es: „Bei den Gramm.[atikern] heißen die Wörter so, welche durch Metaplasma im plur. ein anderes Geschlecht annehmen.“ (1048) Als Metaplasma wird ein Formenwechsel bezeichnet.

different, [...] of diverse materials, [...] complex, [...] of different gender“³. (701) Als *heterogen* werden also jene Gegenstände, Lebewesen oder Verhältnisse bezeichnet, die verschieden sind, oft in unterschiedlichen, herkunfts- bzw. entstehungsbezogenen Gefügen.

Auffällig bei der Suche in den Wörterbüchern ist die Fülle der mit ἕτερος gebildeten Komposita. In Dr. Papes Handwörterbuch befinden sich allein 119 Einträge, die mit ἕτερο beginnen. Abwandlungen des Morphems sind dabei noch nicht mitgezählt. Als besonders eindrückliche Beispiele aus Pape möchte ich nennen: „ἕτερο-ούσιος, von anderem, verschiedenem Wesen“ (1051), „ἕτερο-χρονος, von verschiedener Zeit“ (ebd.). In Kytzlers et.al. *Unser tägliches Griechisch*⁴ (2001, 384 ff) erstrecken sich die 51 Einträge der mit ἕτερο gebildeten Stichwörter über fünf Seiten. Als besonders eindrückliche Beispiele aus Kytzler et.al. möchte ich nennen: „Heterochromie, verschiedene Färbung von normalerweise gleichfarbigen Teilen“ (384), „Heterophonie, improvisierte Mehrstimmigkeit durch Abweichen der neuen Stimme(n) auf gemeinsamer Themengrundlage“ (387).

In jedem Fall lässt die Vielzahl der mit *hetero-* gebildeten Wörter auf die hohe Produktivität des Morphems und somit auch dessen Nutzung schließen. Der Ausdruck von Verschiedenheit scheint häufig gewesen zu sein.

In der 9., aktualisierten Auflage des Duden Fremdwörterbuches von 2007 lassen sich 90 Haupteinträge von mit *hetero-* gebildeten Komposita finden, z.B. heterodox oder heterozyklisch. (400 ff) Als Bedeutung von *heterogen* wird angegeben: „einer anderen Gattung angehörend; uneinheitlich, aus Ungleichartigem zusammengesetzt [...]“. (401) Als Antonym wird *homogen* genannt. (ebd.)

Die Bedeutung von *Heterogenität* und *heterogen* bezieht sich in der großen Mehrzahl der bisher dargestellten Fälle auf vertikale Differenzierungen, die nicht in einem hierarchischen System verortet oder in einer komplementär aufeinander bezogenen Abhängigkeit gedacht sind.

Allerdings lassen sich unter den Komposita auch Wörter finden, in denen das Andere wertend attribuiert wird, beispielsweise „Heterodoxie, Irrglaube, Irrlehre“ (Kytzler 384) oder „Heterozetesis, 1. falsche Beweisführung [...]; 2. verfängliche Frage“ (Kytzler 388). Auch Polarität wird ausgedrückt, beispielsweise in „heterosexuell: geschlechtlich auf das andere Geschlecht bezogen“ (Duden Fremdwörterbuch 402)

³ Der Metaplasma wird hier ebenfalls erwähnt.

⁴ *Unser tägliches Griechisch* ist ein Lexikon für heute gebräuchliche Begriffe in der deutschen Sprache, die dem Griechischen entstammen.

2. Philosophische Nachschlagewerke

Die Suche nach *heterogen* / *Heterogenität* in 15 deutschsprachigen, einem französischsprachigen und drei englischsprachigen philosophischen Nachschlagewerken führte zu folgenden Ergebnissen: Von diesen 19 konsultierten philosophischen Lexika und Enzyklopädien aus den Jahren von 1775 bis 2007 im Bestand der Bibliothek der Freien Universität Berlin führten lediglich vier Werke wenigstens einen der beiden Begriffe *heterogen* und *Heterogenität*.⁵ Von diesen in den Jahren 1969 bis 2002 erschienenen vier Büchern zählt keines zu den mehrbändigen Standardnachschlagewerken.

Das Ergebnis der Recherche in jenen vier Nachschlagewerken war, dass sie die in den oben erwähnten Wörterbüchern aufgeführten Bedeutungen von *heterogen* wiedergegeben.

3. Die Kategorienlehre von Aristoteles (384 – 322 v.Chr.)

In der Philosophie geht die Nutzung des Begriffs *heterogen* u.a. auf Aristoteles zurück, der in seiner Abhandlung *Von den Kategorien*⁶ aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. schreibt: „Was verschiedener Gattung [τῶν ἕτερογενῶν] und nicht einander untergeordnet ist, hat bezüglich der Form andere Unterscheidungsmerkmale wie Lebewesen und Wissen. Denn *befußt, geflügelt, im Wasser lebend* und *zweifüßig* sind Unterscheidungsmerkmale des Lebewesens, aber keines davon ist ein Unterscheidungsmerkmal des Wissens.“ (Aristoteles in Rath 11) Aristoteles legt also dar, dass verschiedene Phänomene verschiedenartig zu attribuieren sind. Die Verwendung von *heterogen* in diesem Text entspricht damit der in den meisten Nachschlagewerken dargelegten: „von anderer Gattung, Abstammung, ungleichartig, aus Ungleichartigem bestehend.“ (Meyer und Regenbogen 1998, 289)

Unter dem Stichwort *heteron* (anders, verschieden) im *Wörterbuch der antiken Philosophie* von Horn und Rapp (2002, 189) lassen sich ergänzende Informationen finden. Dem Begriff *heteron* wird *tauton* (von τὸ αὐτό – dasselbe) als expliziter Gegensatz gegenüber gestellt. (ebd.) Aristoteles wird mit folgendem Satz zitiert: „Jedes Seiende überhaupt ist entweder dasselbe oder ein anderes.“⁷ (ebd.) Weiterhin wird festgehalten, dass Verschiedenheit

⁵ Die Liste der Nachschlagewerke, in denen die Begriffe nicht verzeichnet sind, befindet sich separat in den Literaturangaben.

⁶ Die erste der logischen Schriften des Aristoteles. In diesem Werk werden die Grundlagen der aristotelischen Logik dargelegt. Gegenstand der Auseinandersetzung sind Aussageformen von sprachlichen Ausdrücken und deren Klassifikation. Das Herausarbeiten von Gemeinsamkeiten und Unterschieden ist dabei bedeutsam. Dazu Braun: „Nach A[ristoteles] lässt sich somit einerseits die logische Struktur des Ansprechens des Seienden durch Kategorien analysieren, andererseits ist das Seiende selbst in seiner Mannigfaltigkeit kategorial differenziert. Die Kategorien sind zugleich Modi der Ansprechung (logos) und des Seins (on).“ (82 ff)

⁷ Dieses Zitat stammt aus Aristoteles' *Metaphysik*.

numerisch, generisch und spezifisch sein kann. Als einen Spezialfall des Verschieden-Seins erkennt Aristoteles das Unterschieden-Sein, bei welchem ein gemeinsames *genos* oder *eidos* (εἶδος – Gestalt, Aussehen) als Vergleichsbasis vorausgesetzt wird. (ebd.)

Die in der europäischen Geistesgeschichte sehr einflussreiche Kategorienlehre des Aristoteles nennt die für die heutige Lesart relevante Bedeutung des Adjektives heterogénés: „von verschiedener Gattung und einander nicht untergeordnet sein.“ Bemerkenswert ist, dass hier Verschiedenheit nicht in hegemonialen Gefügen verortet wird. Im Gegensatz zu einer aktuellen, auch dynamische Prozesse einbeziehenden Verwendung gebraucht Aristoteles den Begriff *heterogen* jedoch statisch. Sein Ziel ist die Erstellung einer festen, unumstößlichen und gesetzmäßigen Ordnung in der Welt. (Rath 103) Wenn Aristoteles hier eine vertikal angeordnete Verschiedenheit entwirft, so lässt sich selbstverständlich nicht daraus ableiten, dass er als antiker Denker nicht zugleich einer Vorstellung von Hierarchie verpflichtet wäre, bspw. bezüglich der im Individuum präsenten Tugend und Weisheit, allerdings wiederum auf Grundlage einer anderen Weltordnung und eines anderen Verständnisses vom Menschen.⁸ Weiterführende ideengeschichtliche Analysen wären an dieser Stelle anzustreben.

In Sylvain Aroux' philosophischem Wörterbuch *Les Notions Philosophique* (1990) findet sich unter dem Stichwort *Hétérogénéité* eine aktuelle und gesellschaftskritische Deutung des Begriffs, maßgeblich in Anlehnung an George Bataille und Julia Kristeva. Grundlegend wird davon ausgegangen, dass ein Ganzes dann heterogen ist, wenn dessen Bestandteile natürliche und funktionale Unterschiede aufweisen. (1136) Batailles Gesellschaftskritik setzt bei der Entstehung von Gesellschaft an, welche homogenisierend verläuft. Das Wesen der Gesellschaft (im Sinne eines „Gegebenen“, Bataille spricht von „le don“) bezeichnet er jedoch als heterogen. (ebd.) Diese Widersprüchlichkeit führe zu Spannungen, denn Zweck der Gesellschaft sei nicht zuletzt ihr Bestehen, das nur durch Bemühungen, die Homogenität zu wahren, möglich ist. (ebd.) Jene, durch die immanente Heterogenität ausgelösten Spannungen hingegen bringen Phänomene zutage, die als destruktiv empfunden werden, aber unvermeidlich sind. „[...] diese Heterogenität manifestiert sich auf allen Ebenen des Menschlichen als eine Spannung, die auf nichts zurückführbar scheint [...]“ (1136 f. Übersetzung D.H.) Die so erzeugte Energie ist für Bataille stärker als das Prinzip der gesellschaftlichen Konservierung und führt notwendigerweise zu Konflikten. (1137) Auch Kristeva verortet das Heterogene (im Sinne eines „non-même“, nicht-selben) nicht in einem

⁸ Vgl. Bussanich, John. Greek Problems. 3 Okt. 2009. E-mail.

transzendenten Jenseits, sondern sieht es als Kraft, die in Sprache und Diskurs operiert.
(1137)

Die Recherche nach Bedeutungen der Begriffe *heterogen* / *Heterogenität* in Wörterbüchern und philosophischen Nachschlagewerken hat also ein wichtiges und zugleich auch einzuschränkendes Ergebnis zutage befördert: In einer Hauptbedeutung wird Verschiedenes in einem horizontal zu verstehenden Sinne als unhierarchisch, gleichberechtigt gefasst. Zugleich gab es historische Verwendungsweisen, wie zum Beispiel bei Heterodoxie in der mittelalterlichen Kirchenlehre, in der eine von vertikaler Über- und Unterordnung geprägte Bedeutung entsteht. Komplementäre Gegenüberstellungen von Verschiedenem finden sich auch aktuell in Begriffen wie Heterosexualität. Nach dieser ersten Recherche erweisen sich umfassende Untersuchungen zu Verwendungsweisen von Heterogenität in verschiedenen historischen und gesellschaftlichen Kontexten als notwendig. Unabhängig davon ist es unerlässlich in den jeweiligen Forschungskontexten den Begriff der Heterogenität zu klären und zu reflektieren

Literatur

AUROX, Sylvain (Hg.) *Les Notions Philosophiques. Dictionnaire*. Paris: Presses Universitaires de France, 1990.

BRAUN, Edward. „Peri tōn katēgoriōn.“ In Volpi, Franco. (Hg.) *Großes Werklexikon der Philosophie*. Stuttgart: Alfred Kröner, 1999. S. 82-83.

DUDENREDAKTION. (Hg.) *Duden Fremdwörterbuch*. (9., aktualisierte Auflage.) Mannheim et.al.: Dudenverlag, 2007.

HORN, Christoph und Christof Rapp. (Hg.) *Wörterbuch der antiken Philosophie*. München: C. H. Beck, 2002.

KLAUS, Georg und Manfred Buhr. (Hg.) *Philosophisches Wörterbuch*. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1969.

KYTZLER, Bernhard, Lutz Redemund und Nikolaus Eberl. *Unser tägliches Griechisch. Lexikon des griechischen Spracherbes*. Mainz: Philipp von Zabern, 2001.

LIDDELL, Henry George und Robert Scott. *A Greek-English Lexicon*. (Repr.) Oxford: Clarendon Press, 1961.

MEYER, Uwe und Arnim Regenbogen. (Hg.) *Wörterbuch der philosophischen Begriffe*.

Hamburg: Felix Meiner, 1998.

MENGE, Hermann. *Langenscheidts Grosswörterbuch Griechisch Deutsch*. 21. Auflage. Berlin et.al.: Langenscheidt, 1991.

MONIER-WILLIAMS, Sir Monier. *Sanskrit-English Dictionary. Etymologically and Philologically Arranged*. (Repr.) Varanasi: Indica, 1996.

PAPE, Wilhelm. *Griechisch-Deutsches Handwörterbuch*. Braunschweig: Vieweg, 1914.

RATH, Ingo W. (Hg.) *Aristoteles: Die Kategorien*. Stuttgart: Reclam, 1998.

REGENBOGEN, Arnim und Uwe Meyer (Hg.). *Wörterbuch der philosophischen Begriffe*. Hamburg: Felix Meiner, 1998.

SCHISCHKOFF, Georgi. *Philosophisches Wörterbuch*. Stuttgart: Alfred Kröner, 1991.

VIDYABHUSANA, Satis Chandra. *A History of Indian Logic. Ancient, Medieval and Modern Schools*. (Repr.) Delhi et.al.: Motilal Banarsidass, 1988.

Nachschlagewerke, in denen *heterogen* und *Heterogenität* nicht verzeichnet sind:

BAEUMLER, A. Und H. Schröter. *Handbuch der Philosophie: Abteilung I. Die Grunddisziplinen*. München: Oldenbourg, 1934.

CRAIG, Edward. (Ed.) *Routledge Encyclopedia of Philosophy*. New York et.al.: Routledge, 1998.

DERS. *Die kleine Routledge Enzyklopädie der Philosophie*. Berlin: xenomoi, 2007.

EDWARDS, Paul. (Ed.) *The Encyclopedia of Philosophy*. New York: Macmillan, 1967.

FRANZ, Albert et.al. *Lexikon philosophischer Grundbegriffe der Theologie*. Freiburg: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2003.

HONDERICH, Ted. *The Oxford Companion to Philosophy*. Oxford: Oxford University Press, 1995.

KRINGS, Hermann et.al. *Handbuch philosophischer Grundbegriffe*. Studienausgabe. München: Kösel-Verlag, 1973.

MAUTHNER, Fritz. *Wörterbuch der Philosophie*. Leipzig: Felix Meiner, 1924.

PRECHTL, Peter und F.-P. Burkhard. (Hg.) *Metzler Lexikon Philosophie*. 3. erweiterte Auflage. Stuttgart: Metzler, 2008.

SANDKÜHLER, Hans Jörg. (Hg.) *Enzyklopädie Philosophie*. Hamburg: Felix Meiner, 1999.

RITTER, Joachim. (Hg.) *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1974.

WALCH, Johann Georg. *Philosophisches Lexicon*. (Nachdruck des Originals von 1775.) Hildesheim: Georg Olms, 1968.